

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 02/2014

Exklusives Interview
mit dem Künstlerpaar
EVA & ADELE



EVA & ADELE, *Tides 16*, 2012

© Courtesy Galerie Nicole Gnesa, München; VG Bild-Kunst, Bonn 2014; Foto: Lea Gryze

02 EVA & ADELE

Zeitmaschine, Dauerlächeln und Performance in der Arztpraxis: ein Interview mit dem Berliner Künstlerpaar, das sich als lebendes Kunstwerk inszeniert

02 Juncker, du Wunderkind

Schloss Johannisburg in Aschaffenburg feiert seinen 400. Geburtstag und ehrt den fränkischen Bildhauer Hans Juncker

03 20 Jahre Einsamkeit

Die erste große Monografie über Berlinde De Bruyckere zeigt ihre expressiven Arbeiten, in denen sie Leben, Tod, Einsamkeit und Fragilität thematisiert



04 Kunst und Alchemie

Was haben Werke von Joseph Beuys, Rembrandt, Neo Rauch und Lucas Cranach gemeinsam? Wir haben uns unter den Alchemisten umgeschaut

05 Die Welt der Wikinger

In der Berliner Blockbuster-Ausstellung steht nicht nur das größte Schiff der Wikinger im Rampenlicht, sondern deren gesamte Kultur



06 Es krabbelt und summt

Er ist der erfolgreichste zeitgenössische Künstler Frankreichs: Pierre Huyghe präsentiert nach Paris nun in Köln seine buchstäblich lebendige Kunst

07 Raus aus der Komfort-Zone

Im Museum der Moderne in Salzburg weht ein frischer Wind. Zwei Ausstellungen zeigen, was die neue Direktorin vorhat

08 Humanist und Rebell

Oskar Kokoschka war einer der Großen der Wiener Moderne und eckte gern mal an. Das Kunstmuseum Wolfsburg vereint Werk und Künstlerpersönlichkeit



EVA & ADELE

EINE ZEITMASCHINE IN BERLIN

EVA & ADELE sind die auffälligsten Erscheinungen des internationalen Kunstbetriebs. Freundlich lächelnd, perfekt geschminkt und in damenhaften Kostümen sieht man sie auf nahezu allen wichtigen Großereignissen. Seit 1989 sind die beiden ein Paar und treten seit 1991 als lebendes Kunstwerk immer gleich gekleidet in der Öffentlichkeit auf. Zu lächeln ist Teil ihres Werks. Die Bilder, die Journalisten und Privatleute von EVA & ADELE machen, gehen seitdem um die Welt. Unsere Autorin Cornelia Gockel besuchte die beiden in ihrem Berliner Atelier.

CG: Auf eurer Webseite steht: „kommen aus der Zukunft“. Was meint Ihr damit?

E: Wir sind mit der Zeitmaschine kurz vor Beginn des 21. Jahrhunderts in Berlin gelandet, was die positive Folge hatte, dass die Mauer umgefallen ist. Unsere Zusammenarbeit begann zur selben Zeit, als sich das berühmte Künstlerpaar Marina Abramowitsch und Ulay trennte. Das war für uns ein Denkstoß. Denn die beiden hatten sich eine Rückkehrmöglichkeit offengelassen, weil sie ihre Namen nicht aufgeben haben. Wir dagegen haben unser gesamtes Potenzial in unser Werk EVA & ADELE

gelegt und somit eine neue Geschichtsschreibung begonnen.

CG: Bekannt wurdet Ihr 1991 durch eine Performance in Berlin.

A: Das war bei *Metropolis*, der ersten großen Ausstellung nach der Wiedervereinigung im Martin-Gropius-Bau. Wir haben uns zu diesem Anlass zwei glamouröse Hochzeitskleider nähen lassen und uns vorgenommen, ab diesem Zeitpunkt immer gleiche Kleider zu tragen, was wir nun seit 23 Jahren tun. Mit dem Auftritt wollten wir die doppelte Zweigeschlechtlichkeit zelebrieren, aber auch darauf Bezug nehmen, dass nun Deutschland wieder vereint ist.

CG: Seit 1992 tretet Ihr neben euren Performances auch mit einem bildkünstlerischen Werk in Erscheinung.

A: Die besondere Leistung ist, dass wir das Performative mit der Malerei vereinen. Malen ist uns wichtig – auch wegen der nötigen Reflexion und der Einsamkeit im Atelier im Gegensatz zur öffentlichen Performance. In der Kunstszene heißt es ja, dass so etwas nicht möglich ist, als ob es da irgendwelche dummen Regeln geben würde. Ein bisschen Zeichnung, Fotografie und Video wäre neben der Perfor-



EVA & ADELE in der Ausstellung *Rembrandt Bugatti*, Alte Nationalgalerie Berlin

mance möglich, hat man uns früher geraten, aber Malerei nicht.

CG: Und schon gar nicht solch opulente Werke mit Glitzer ...

A: Ja, genau, als ob es da eine Kunstpolizei geben würde. Wir beanspruchen für uns aber die ganze schöpferische Freiheit. Das kostet natürlich viel Kraft, das auch durchzuhalten. Seit den 1990er Jahren ist es uns wichtig, die Leinwände zu flittern. Berlin war so grau und spröde, dass wir dem mit Glitzerpartikeln etwas dagegen setzen mussten. Die Bilder lassen wir oft eine Zeitlang stehen, um an ihnen später weiterzuarbeiten.

A: Wir lassen uns gegenseitig viele Freiheiten. Es ist ein konzeptuelles Werk, aber das heißt nicht, dass wir Individualität und Leidenschaft damit ausklammern.

E: Das ist ein sehr komplizierter Prozess, bei dem wir uns immer wieder gegenseitig überraschen. Und das ist nicht immer angenehm. Aber es ist für uns wichtig, dass die Arbeit im Atelier nicht zur Routine für uns wird.

CG: Wir organisiert Ihr euren Alltag?

E: Wir brauchen drei Stunden bis wir rasiert, geschminkt und angekleidet sind. Deshalb müssen wir uns alle Abläufe ganz genau überlegen. Wir haben sogar eine Choreografie, wie wir öffentliche Toiletten benutzen. Kompliziert wird es bei Arztbesuchen wie kürzlich beim Zahnarzt, die wir auch als Performance inszenieren.

CG: Was war die kritischste Situation, die Ihr erlebt habt?

E: Wo Sie aus Bayern kommen – wir hatten ein schreckliches Erlebnis mit bayerischen Busfahrern, die ihre Fahrgäste auf einem Vaporetto in Venedig auf unsere Kosten unterhalten wollten. Sie schlugen

vor, uns ins Wasser zu werfen, um zu sehen, ob wir dann absaufen. Wir haben schreckliche Angst bekommen, weil wir sehr enge Röcke trugen, in denen wir sicher nicht hätten schwimmen können. Um uns zu wehren, haben wir einen nach dem anderen mit den Augen fixiert und gelächelt. Die konnten unserem Blick nicht standhalten und waren so irritiert, dass sie ihren Plan wieder verworfen haben.

CG: Ihr seid jetzt auch zu einer großen Gruppenausstellung in Russland eingeladen. Werdet Ihr da zur Eröffnung hinfahren? Putin ist nicht dafür bekannt, besonders tolerant gegenüber Homosexuellen und Zwitterwesen zu sein.

A: Wir haben uns entschieden, nicht nach Moskau zu fliegen, sondern das Video *FUTURING* zu schicken, ein einstündiges Realzeitvideo, ein Tableau vivant, in dem wir abwechselnd unsere Wortfindung „FUTURING“ sagen und lächeln. Demnächst ist eine Einzelausstellung in Moskau vorgesehen, zu der wir dann mit entsprechender Planung auch zur Eröffnung kommen wollen. Wir werden sicher nicht blauäugig dorthin fahren, aber ein Restrisiko bleibt immer.

WUNDERKIND DER BILDHAUERKUNST



Hans Juncker, *Taufe Christi*, um 1618, Portal, Schlosskapelle, Schloss Johannisburg, Aschaffenburg

Die Mainzer Erzbischöfe, Kurfürsten und Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation besaßen in Aschaffenburg mit Schloss Johannisburg eine zweite, mit Mainz gleichrangige Residenz. In der Hierarchie des Reiches nahm der Mainzer Kurfürst den zweiten Rang gleich nach dem Kaiser ein. Das erklärt,

weshalb der Schlossbau, eine Vierflügelanlage mit vier Ecktürmen und wichtigstes Spätrenaissanceschloss Deutschlands, einen Besuch lohnt.

In diesem Jahr feiert das großartige Bauwerk seinen 400. Geburtstag. Eine Ausstellung im Schloss zeigt das Werk des bedeutenden

Hofbildhauers Hans Juncker (1582 bis ca. 1623), der aus einer Bildhauerfamilie stammte und als „Wunderkind“ galt. Virtuos führte er in seinen Skulpturen die um 1600 vorherrschenden italienischen und niederländischen Einflüsse zu einem eigenen Kunststil des sich gerade entwickelnden deutschen Barock zusammen.

Zwei seiner Hauptwerke sind das Portal und der Hochaltar der Aschaffener Schlosskirche. Das Portal zeigt im Giebfeld die reich bewegte Taufe Christi. Dargestellt ist der Moment, in dem Johannes der Täufer das Jordanwasser aus einer Muschelschale über das Haupt Christi ausgießt. Der Altar besteht aus nicht weniger als 30 vollplastischen Skulpturen und 150 Relieffiguren aus weißem Alabaster, die durch Architekturelemente aus verschiedenfarbigem Marmor gerahmt sind. Im Mittelpunkt stehen die Kreuzigung und die Auferstehung, flankiert von Szenen aus der Passion Christi. Die größten Bildwerke sind der Erzbistumsheilige St. Martin und der selbstbewusste Auftraggeber Erzbischof Johann Schweichard von Kronberg im vollen Ornat mit dem Modell des Schlosses in der Hand.

*Der Bildhauer Hans Juncker
Wunderkind zwischen
Spätrenaissance und Barock
Hrsg. von Thomas Richter*

Hirmer Verlag € 45,-

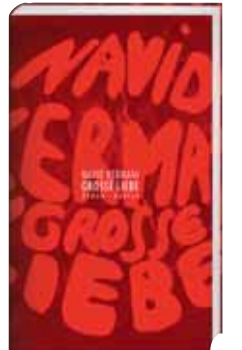
GROSSE LIEBE

Die Oberstufler tratschten dort gern über die angesagten Amouren, hörten dabei Musikhits wie *Soft Cells Tainted Love* in der Endlosschleife und rauchten den nach Kartoffelfeuer stinkenden Tabak „Schwarzer Krauser“. Nur eine von vielen Schul-Raucherecken in Deutschland im Jahr 1983.

In so einer Raucherecke im Frühjahr desselben Jahres verliebt sich der Held in Navid Kermanis Roman *Große Liebe* in die vier Jahre ältere Jutta. Der 15-jährige Gymnasiast und Friedensbewegungsaktivist hat mit „der Schönsten des Schulhofs“ eine heftige, aber nur kurze Liebesaffäre. Der närrisch Verliebte sticht die älteren Schüler aus, weil er ohne viel Federlesens genau das sagt oder tut, was das Herz gerade flüstert. Kermani gelingt es, den Leser dieses autobiografisch-reflexiven Romans mit einem ständigen Wechsel der Erzählperspektive in den Bann zu ziehen. Diese brillant, schwungvoll und vor allem unarmoyant geschriebene Liebesgeschichte ist komisch aber auch anrührend. Denn letztendlich dreht sich alles um Verlust. Um den Verlust der ersten und großen Liebe und um

die schmerzliche Erfahrung des Autors – als alleinerziehender Vater – mit seinem 15-jährigen Sohn, der gerade dabei ist, sich abzu-nabeln.

Der 1967 in Siegen geborene Belletrist und habilitierte Orientalist umschifft die Klippen des Melodrams, indem er die Geschichte mit sehr schönen Zitaten islamischer Liebesmystiker verknüpft und damit das Geschehen konterkariert. Ein wunderbares Leseerlebnis in 100 sehr kleinen Kapiteln. kh



*Große Liebe
Von Navid Kermani*

Hanser Verlag € 18,90

VOM GOBELIN ZUM SILIKONSCHLAUCH

Ausgebildet im Handwerk des klassischen Gobelins, feierte Monika Fioreschy mit ihren farbigen Wandtapisserien bereits frühzeitig internationale Erfolge. Vor rund 15 Jahren stieß sie auf ein neues Material – medizinische Silikonschläuche, mit denen sie bis heute webt. Sobald sie aus Schläuchen ein körperhaftes Gewebe geschaffen hat, injiziert sie Flüssigkeiten, wie Blut, Chlorophyll, Frucht- oder Pflanzensäfte, und „belebt“ damit das Kunstwerk. Im Interview mit dem Theologen und Kunstverständigen Friedhelm Mennekes sprach sie über die Entdeckung des ungewöhnlichen „Garns“.

FM: Sie sind Weberin und haben eine beachtliche Karriere als Schöpferin gefragter Bildteppiche mit abstrakten Formen hinter sich. Von einer kreativen Unruhe getrieben, wollten Sie das klassische Medium, den Gobelin, verlassen, um sich auf ein neues, völlig unbe-

kanntes Terrain zu begeben: die Weberei mit Schläuchen. Wie kamen Sie dazu, die angestammten Materialien aus Wolle aufzugeben und sich auf diese sehr ungewöhnliche Weberei einzulassen?

MF: Ich war mit der herkömmlichen Weberei unzufrieden. Was man in der Technik und im Ent-



*Das Bischöfliche Seminar Eichstätt
Ein Blick hinter die Mauern einer
altewürdigen Institution
Domschatz- und Diözesanmuseum
Eichstätt
17. Juli bis 2. November 2014*

wurf gut beherrscht und viele Jahre in einer gewissen Routine ausübt, das schätzt man irgendwann nicht mehr. In den 90er Jahren hat

sich in der Kunst sehr viel getan, auch bei mir. Ich habe mich in dem alten, traditionellen Metier nicht mehr richtig wohlfühlt und war auf der Suche. Bei einer Herzoperation, bei der ich zusehen durfte, habe ich diese medizinischen Schläuche, Bluttransfusions-schläuche aus Silikon, gesehen und für mich entdeckt. Plötzlich wusste ich: Das muss ich versuchen. Es war ein wunderbarer Moment. Der Operationssaal war abgedunkelt, der Patient lag wie auf einem Altar erhöht und beleuchtet, und durch die blutgefüllten Schläuche ergab sich auch farblich eine erhabene Atmosphäre.

*Monika Fioreschy
Interwoven Energy
Hrsg. von Friedhelm Mennekes
inkl. einem Interview mit
der Künstlerin
Edition Jürgen B. Tesch
Hirmer Verlag € 49,90*



Monika Fioreschy, *Golden Tissue*, Detail, 2000–2007

AUF ZU NEUEN UFFERN

EIN FILM ÜBER DEN BEGINN DER MODERNE



Paul Klee und August Macke (reitend) mit Fremdenführer vor der Barbier-Moschee in Kairouan, April 1914

In der Zeit um den Ersten Weltkrieg herrschte bei den Intellektuellen in Europa Aufbruchsstimmung, schließlich wollte das Unbekannte und Ferne nicht nur auf geistiger Ebene entdeckt werden. Reisen stand bei Künstlern hoch im Kurs, versprach es doch neue Impulse für ihre Werke und noch mehr – mitunter konnte es zu einer Art Erweckungserlebnis kommen, wie bei Paul Klee, der während seiner Tunisreise fest-

stellte: „Die Farbe hat mich. Sie hat mich für immer, ich weiss das. Das ist der glücklichen Stunde Sinn: ich und die Farbe sind eins. Ich bin Maler.“

Wie war das damals vor 100 Jahren, als es Künstler wie Paul Klee, Wassily Kandinsky und August Macke kaum erwarten konnten, alte Zöpfe abzuschneiden und die Moderne einzuläuten? Dem Filmessay *Im Licht von Kairouan* ge-

lingt es durch eine wunderbare Melange aus Originalbildern, aktuellen Aufnahmen, Musik und Autorenkommentaren, den Zuseher in diese faszinierende Zeit und ihre flirrende Atmosphäre hineinzuversetzen.

Ausgehend von der künstlerischen Biografie Paul Klees und seiner legendären Tunisreise, die er zusammen mit August Macke und Louis Moilliet im Frühjahr 1914 unternahm, beleuchten die beiden Film Autoren eine Zeitspanne, die für grundlegende kulturelle und gesellschaftliche Umbrüche am Beginn des 20. Jahrhunderts steht. Der Film, der in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum Paul Klee und der Klee-Nachlassverwaltung Bern entstand, stieß im Münchner Lenbachhaus auf ein so großes Publikumsinteresse, dass weitere Vorführungstermine angesetzt wurden. *cv*

Paul Klee.
Im Licht von Kairouan
Filmessay von B. Engelmann
und G. Wunderlich
Laufzeit 90 Min.,
DVD od. Blu-ray, € 24,90
Info unter
info@tascafilmsmunch.de

BERLINDE DE BRUYCKERE

DRAMATISCHES MENSCHENBILD

Gestapelte Wolldecken, die einen Körper umhüllen und vordergründig Wärme spenden, verschlungene Gestalten und losgelöste Gliedmaßen – in ihrem emotionalen Werk widmet sich die flämische

Künstlerin Berlinde De Bruyckere Themen um die menschliche Existenz und geht dabei buchstäblich unter die Haut.

Das nun zwanzigjährige Schaffen von Berlinde De Bruyckere (geb.

1964 in Gent) deckt Schicht um Schicht das Innenleben eines Menschen auf: Die Künstlerin rüttelt an den menschlichen Grundfesten und konfrontiert uns schonungslos mit Gewalt, Leid, Verstümmelung und Gebrochenheit, die in der gegenwärtigen Welt präsent sind. Lebensgroße Menschenkörper, die entleert in einer Hülle aus durchscheinendem Wachs und Farbpigmenten dem Betrachter gegenüberstehen, abgeformte Tierkadaver, die Leben auf Materie reduzieren, und die Wiedergabe aus dem Kontext gelöster Empfindungen an der Schwelle des Erträglichen konfrontieren uns mit einem erschütterten Weltbild. Inspiriert sind De Bruyckeres Skulpturen, Installationen und Zeichnungen u. a. von Werken Alter Meister wie Lucas Cranach, Pier Paolo Pasolini und Antonello da Messina, die es meisterhaft verstanden, in ihren oft religiösen Bildern Seelenzustände zu spiegeln. Titel wie *Schmerzensmann* oder *Pietà*, die Berlinde De Bruyckere ins Heute transferiert, formulieren unmissverständlich ihre Absicht: das Wecken von Empathie. *af*

Berlinde De Bruyckere
Hrsg. von Angela Mengoni
Hirmer Verlag € 69,-



Berlinde De Bruyckere, *La femme sans tête*, 2005, Bild aus der besprochenen Publikation



Egon Schiele, *Selbstbildnis*, 1914

Künstler der Avantgarde wie Wassily Kandinsky, Egon Schiele, Lyonel Feininger, Alexej von Jawlensky oder Oskar Schlemmer widmeten sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur ihrem malerischen Werk, sondern auch vermehrt der grafischen Kunst. Ihre Zeichnungen, Radierungen, Holzschnitte und Lithografien führten sie zu Grafikmappen zusammen. Die unterschiedlichen Techniken des druckgrafischen Mediums faszinierten die Künstler. Ihre Mappenwerke waren auch Mittel zur Verbreitung ihrer Ideen und interessante Verkaufsobjekte für den Kunstmarkt.

Die aktuelle Ausstellung der Staatsgalerie Stuttgart zeigt eine exquisite Auswahl grafischer Mappenwerke der Avantgarde, deren Bedeutung für die Entwicklung der Moderne bislang unterschätzt wurde. Unter den Exponaten finden sich Raritäten wie die Mappe der Künstlergruppe *Sema*, ein vollständig erhaltenes Werk aus dem Jahr 1912, das die ersten Lithografien von Paul Klee, Egon Schiele und Max Oppenheimer vereint. Auch Blätter aus den äußerst seltenen vier Mappen der *Bauhaus-Drucke*. *Neue Europäische Graphik* werden in Stuttgart präsentiert. Mit über 70 Künstlern aus den 1920er Jahren

sind in diesem Konvolut sowohl Arbeiten der Bauhausmeister als auch bedeutender Avantgardekünstler versammelt. *cs*

Kandinsky, Klee, Schiele ...
Graphikmappen des frühen
20. Jahrhunderts
Bis 29. Juni 2014
Staatsgalerie Stuttgart

Gleichnamiger
Ausstellungskatalog
Hirmer Verlag € 29,90
mit Beiträgen von Susanne M. I.
Kaufmann und Corinna Höper

978-3-7774-2186-5 • 45,- €

REMBRANDT
BUGATTI
DER BILDHAUER 1884-1916



Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag: Tel.: 07 11/78 99 21 21 • www.hirmerverlag.de

BIS 27.7.14
ALTE NATIONAL-
GALERIE BERLIN

EIN KUNSTVOLLER
ZOOBESUCH

HIRMER



INITIATIVE
MÜNCHNER GALERIEN
ZEITGENÖSSISCHER
KUNST

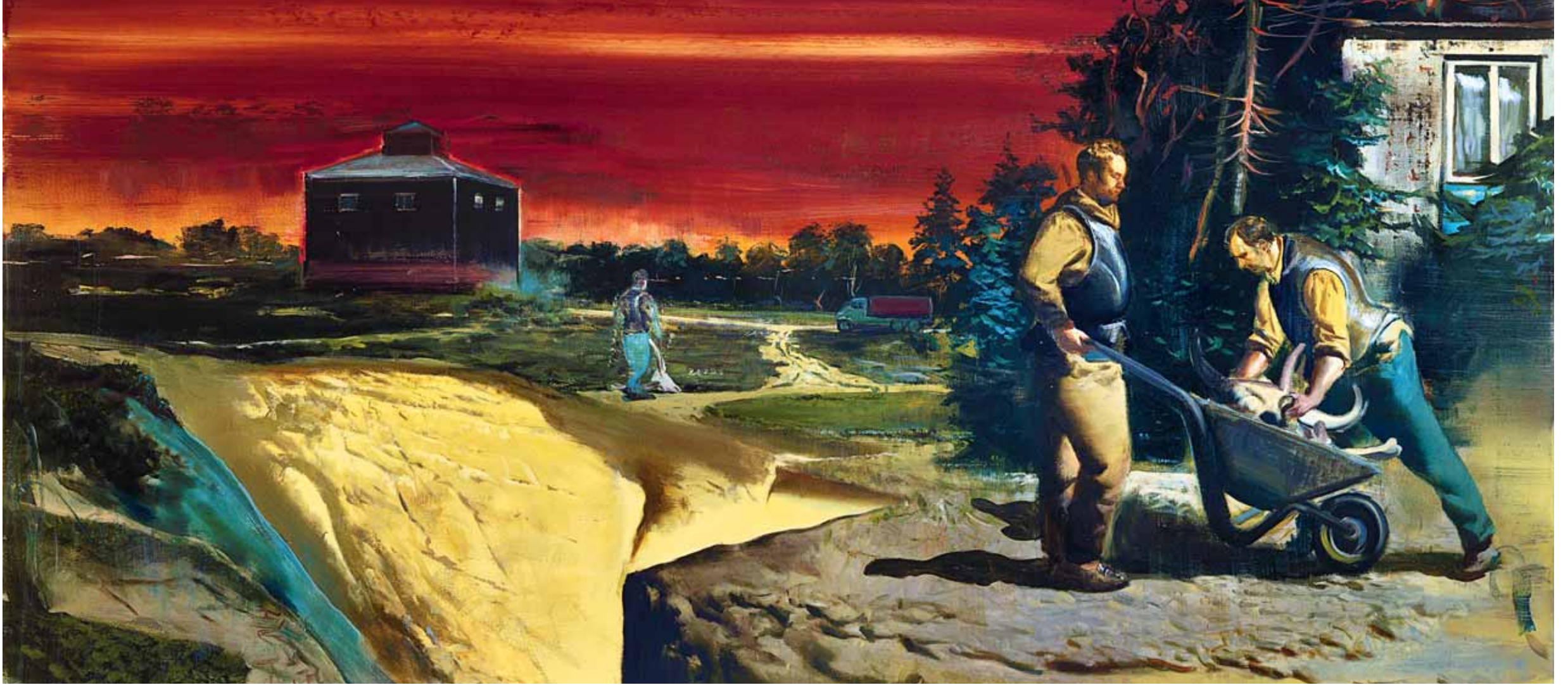
SAVE THE
DATE

OPEN art'14

Das Münchner Kunstwochenende am 12./13./14. Sept.
Über 65 Münchner Galerien und Institutionen starten
gemeinsam in die neue Ausstellungssaison. Entdecken Sie
zahlreiche interessante Positionen zeitgenössischer Kunst!
weitere Informationen unter: www.openart.biz

ALLE IM GOLDRAUSCH?

WIE KUNST UND ALCHEMIE AM GEHEIMNIS DER WELT RÄTSELN



Neo Rauch, *Goldgrube*, 2007

© Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig/Berlin; VG Bild-Kunst, Bonn 2014; Foto: Uwe Walter



François-Marius Granet, *Der Alchemist*, 1. Hälfte 19. Jh.

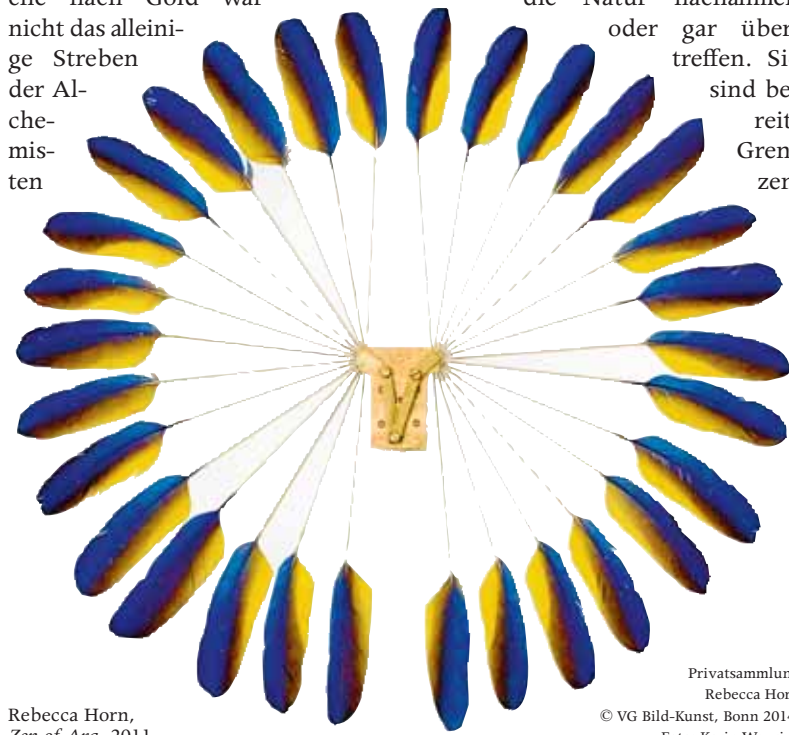
Die Geheimwissenschaft Alchemie übt bis heute auf die Bildende Kunst eine ungeheure Faszination aus. Ihre enge Verbindung zieht sich durch alle Epochen und Gattungen. Zum ersten Mal in Deutschland geht eine Ausstellung anhand von 250 Werken aus internationalen Sammlungen diesem Phänomen auf den Grund.

Der Begriff Alchemie beschwört immer noch das Bild von rauchgeschwärtzten Hexenküchen hervor, in der hermetisch von der Außenwelt abgeschottet Sonderlinge an der Herstellung von Gold und Silber experimentieren. Das Handwerk der Alchemisten, das von der Antike bis zur Hochphase in der Renaissance meist hohes Ansehen genoss, wurde seit der Aufklärung aus dem Kreis der Wissenschaft ausgeschlossen und mit Magie, Trickserei und Täuschung gleichgestellt. Doch schon früher erschien es den Menschen immer wieder obskur und anmaßend, den Aufbau der Materie durchschauen und ihre Verwandlung beherrschen zu wollen. Der Dichter Dante verbannte in seiner *Göttlichen Komödie* die Alchemisten gemeinsam mit den Fälschmünzern und Fälschern kurzerhand in den achten Höllenkreis. In den letzten Jahrzehnten hat die Geschichtsfor-

schung daran gearbeitet, dieses Bild zu korrigieren und die Verdienste der frühen Alchemisten um die Natur- und Geisteswissenschaften hervorzuheben. Die Suche nach Gold war nicht das alleinige Streben der Alchemisten

von Kunst und Alchemie zu finden. Beide Künste verbindet jedoch viel mehr: Alchemisten wie Künstler sind neugierig, sie wollen die Geheimnisse der Natur lüften, die Natur nachahmen oder gar übertreffen. Sie sind bereit, Grenzen

Unter dem Motto „Über den Morgen hinaus“ findet in Düsseldorf das Kunstfestival *Quadriennale* statt, das Ausstellungen präsentiert, die sich mit der Zukunft beschäftigen. Ein Glanzlicht ist die Schau *Kunst und Alchemie – Das Geheimnis der Verwandlung* im Museum Kunstpalast, welche die historische Bandbreite alchemistischer Ideen und deren Wechselwirkung auf die Kunst erläutert. Neben Werken von Joseph Beuys, Lucas Cranach, Max Ernst, Rebecca Horn, Anish Kapoor, Anselm Kiefer, Yves Klein, Sigmar Polke und Neo Rauch sind auch wissenschaftliche Leihgaben zu bewundern. Darunter ein weltweit noch nie ausgestelltes Manuskript des Physikers und Anhängers der Alchemie, Isaac Newton. Integriert in die Ausstellung sind außerdem eine Kunst- und Wunderkammer, eine Alchemistenküche und Farbwerkstatt, die auch junge Besucher dazu einladen, das Geheimnis der Verwandlung zu ergründen. *um*



Rebecca Horn, *Zen of Ara*, 2011

Privatsammlung
Rebecca Horn
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014.
Foto: Karin Weyrich

– sie stellten Chemikalien her, verbesserten damit Medikamente, Farbstoffe, Färbemittel und Legierungen. Was die handwerkliche Tradition betrifft, so ist in der Färbekunst eine gemeinsame Wurzel

zu überschreiten und dafür Risiken auf sich zu nehmen – schließlich forderten Kunst und Alchemie – jeweils auf ihre Art – die weltlichen wie geistlichen Autoritäten heraus.

Kunst und Alchemie – Das Geheimnis der Verwandlung
Bis 10. August 2014
Museum Kunstpalast, Düsseldorf
Katalog Hirmer Verlag € 39,90



9783-7774-2964-8 • 39,90 €

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag.
Tel.: 07 11/78 99 21 21 • www.hirmerverlag.de

PARIS IST IMMER

EINE REISE WERT!



9783-7774-2169-8 • 39,90 €

HIRMER

DIE WELT DER WIKINGER

MACHT UND GLANZ, GLAUBE UND RITUAL



Nadel mit Drachenkopf, 950–1000 n. Chr., Archäologisches Landesmuseum, Schloss Gottorf, Schleswig

© Wikinger Museum Haithabu

gen bringen systematische Untersuchungen mit Metalldetektoren vor allem in Dänemark und England in zwischen große Mengen von Funden ans Licht, darunter ganze Silberschätze, Schmuckstücke aus unedlen Metallen wie beispielsweise Gewandnadeln. Moderne archäologische Methoden ermöglichen eine Neuinterpretation des vorhandenen Materials und genauere Angaben zur Datierung.

Von Gareth Williams

Wie in den meisten archäologisch oder historisch definierten Epochen gab es auch in der Wikingerzeit keinen Stillstand. In vielen Gebieten von Russland bis Nordamerika ließen sich im Zuge von Eroberung wie von friedlicher Ansiedlung Skandinavier nieder. Selbst an den Orten, an denen die Siedler nicht auf Dauer blieben, hinterließen sie fast immer das eine oder andere linguistische, kulturelle oder archäologische Erbe.

Zu den materiellen Hinterlassenschaften der Wikinger zählen ganze Siedlungen – darunter Städte, Festungen, Bauern- und Gutshöfe, Einzelgebäude, Schiffe und andere Transportmittel sowie zahlreiche Werkzeuge, Waffen, Handelsgüter, Haushaltsgegenstände, Schmuckstücke und Kleidung. Obwohl die Gegenstände unterschiedlich gut erhalten sind, geben sie uns Einblick in das Siedlungsverhalten und die Aktivitäten zur Wikingerzeit sowie in interne und externe kulturelle Kontakte.

Die Archäologie liefert uns ständig weitere Informationen. Immer neue Grabungen erfolgen zu reinen Forschungszwecken, aber auch im Vorfeld von Bauvorhaben. Neben den herkömmlichen Ausgrabun-

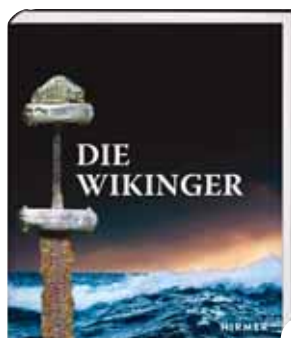


Valkyrien-Brosche, 9. Jh.

© Nationalmuseum Dänemark

Zauberformeln und Graffiti

Unter den zutage geförderten Artefakten finden sich auch schriftliche Aufzeichnungen. Die Skandinavier waren meist nur mit der



Runenschrift vertraut. Sie benutzen sie üblicherweise für kurze Inschriften etwa auf Gedenksteinen, Eigennamen auf persönlichen Gegenständen, Graffiti und Zauberformeln. Schriftzüge auf Holzstücken dienten ganz unterschiedlichen Zwecken, beispielsweise als Kurzmitteilungen. All diese Zeugnisse geben uns faszinierende Einblicke in vielfältigste Themen bis hin zu wichtigen historischen Ereignissen wie Fahrten in ferne Länder, nach Grikland („Griechenland“, gemeint ist damit das Byzantinische Reich), Serkland („Land der Sarazenen“, also ein beliebiger Teil des Arabischen Kalifats, vermutlich auch des Kaukasus und Ostrusslands) und England, das manchen Skandinaviern damals vermutlich nicht minder exotisch erschien. Trotz der Fülle an Details vermitteln diese Stücke jedoch kein zusammenhängendes Geschichtsbild der Wikingerzeit.

Einen wichtigen Beitrag dazu leisten altnordische Sagas, die überwiegend in Island, partiell auch in Norwegen zusammengetragen wurden und in vielen Fällen historische Fakten enthalten. Probleme ergeben sich allerdings aus der Datierung sämtlicher Schriftstücke frühestens ins späte 12. Jahrhundert, also nach der Wikingerzeit. Auch augenfällige Anachronismen, märchenhafte Elemente innerhalb ansonsten offenbar historischer Schilderungen und das Bemühen der Autoren, die Geschichte interessant zu gestalten, führen dazu, dass die Quellen für die Wikingerzeit nur als eingeschränkt verlässlich gewertet werden können. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, Schilderungen von Völkern hinzuzuziehen, die mit den Wikingern im Austausch standen. Wegweisend auf diesem Gebiet sind die Annalen und Chroniken aus Byzanz und der arabischen Welt, die uns den geschichtlichen Rahmen für unser Verständnis der Wikingerzeit vermitteln. Weniger ergiebig erweisen sich hier die Nachbarn der Skandinavier rings um die Ostsee, in Russland und Europa wie auch die Ureinwohner Nordamerikas, die mit dem Lesen und Schreiben oftmals nicht besser vertraut waren als die Wikinger selbst.

Die Wikinger
Hrsg. von G. Williams, P. Pentz,
M. Wemhoff

Hirmer Verlag € 39,90
Katalog zur Ausstellung
im Martin-Gropius-Bau
ab 10. September 2014



Axtkopf mit Silbereinlagen im Mammen-Stil, 9. Jh.

© Nationalmuseum Dänemark



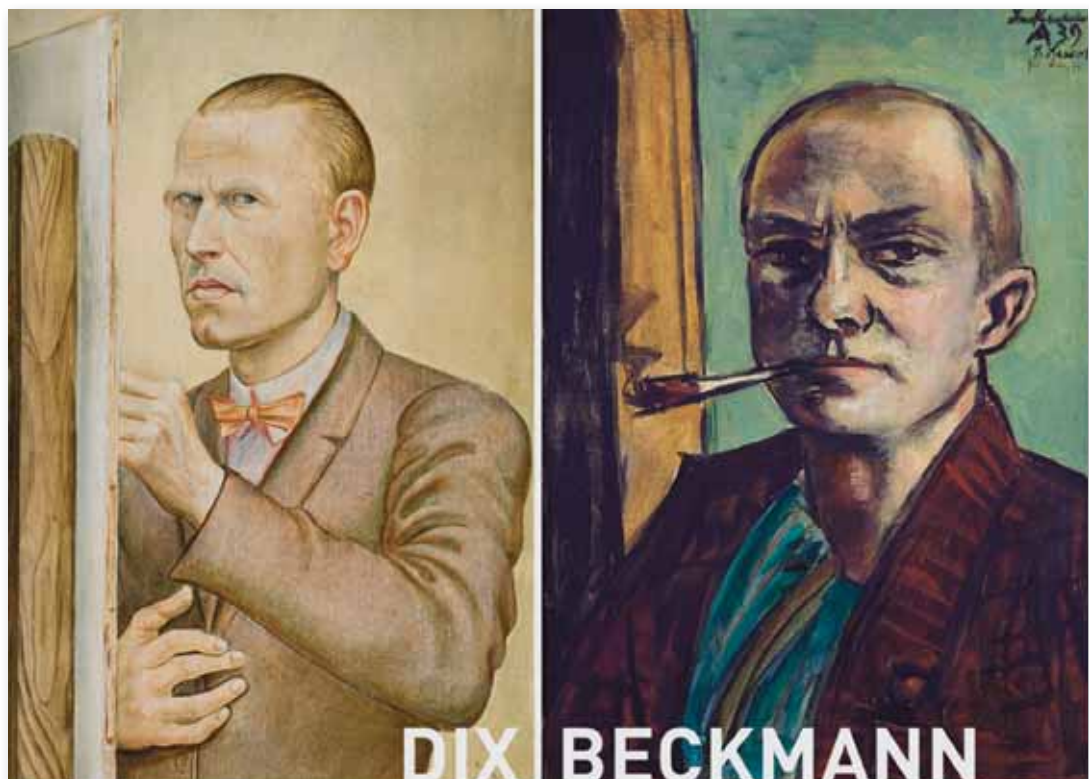
Vale of York Hoard, Wikinger-Depotfund von Harrogate, 9. Jh.

© The Trustees of the British Museum



Roskilde 6, Langschiff, das größte jemals entdeckte Wikingerschiff, 37 Meter lang, gebaut in Südnorwegen um 1025, absichtlich versenkt Mitte des 11. Jh. in Dänemark

© Nationalmuseum Dänemark



DIX BECKMANN

BIS 10.8.14
KUNSTHALLE DER
HYPO-KULTURSTIFTUNG
MÜNCHEN

ZWEI GIGANTEN DER MODERNE IM DIALOG

Dix Beckmann
Mythos Welt
978-3-7774-2009-7 • 39,90 €

HIRMER

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag: Tel.: 07 11/78 99 21 21 • www.hirmerverlag.de

tiroler landesmuseen
Ferdinandseum
volkskundemuseum

TIROL MÜNCHEN

BEGEGNUNGEN VON 1880 BIS HEUTE

11. APRIL – 24. AUGUST 2014
TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM, INNSBRUCK
www.tiroler-landesmuseen.at

ES KRABBELT UND SUMMT

PIERRE HUYGHE – KÜNSTLERSTAR AUS FRANKREICH



Pierre Huyghe, *Zoodram 4*, 2011, lebendes maritimes Ökosystem mit Kunstharzmaske von *La Muse endormie* (1910) von Constantin Brancusi

Nicht bei jeder Kunstausstellung arbeiten Museum, Zoo und Veterinärnarsam Hand in Hand. Bei Pierre Huyghe ist dies jedoch ganz normal, denn seine aufsehenerregenden Kunstwerke beziehen auch lebende Tiere mit ein: Spinnen, Fische, Käfer, Bienen – und natürlich sein spanisches Windspiel, den Hund mit der rosa Pfote.

Die Einzelausstellung *Pierre Huyghe*, die zuvor in Paris im Centre Pompidou gastierte und dort die erfolgreichste Schau eines zeitgenössischen Künstlers in der Geschichte des Hauses war, ist nun im Museum Ludwig in Köln zu sehen. Zum ersten Mal werden die Werke des Franzosen im deutschsprachigen Raum in einer großen Retrospektive präsentiert und zeigen seine Arbeiten von 1993 bis heute.

Mit seinen Installationen, Filmen, Fotografien, Zeichnungen und Musik verwandelt Pierre Huyghe das Museum in eine Aktionsfläche, eine Art Bühne, auf der die rund 60 Arbeiten den Besucher zu einer

Klavierhirsch
Das traditionsreiche Familien-Unternehmen seit 1888
• Moderner Meisterbetrieb •
80337 Mü.
Tel. 2 60 95 23
Lindwurmstraße 1
U-Bahn Sendlinger Tor
www.klavierhirsch.de

direkten Reaktion herausfordern. Dem Künstler geht es nicht darum, etwas Fertiges zu präsentieren, er setzt vielmehr Prozesse in Gang, die einen ungewissen Ausgang nehmen sollen und dürfen und so zu einem Ereignis werden. Daher

arbeitet Huyghe unter anderem mit lebenden Tieren, deren Verhaltensweisen nicht planbar sind.

Eine Maske für den Krebs

Seine Arbeit *Zoodram 4* zeigt einen Einsiedlerkreb, der im Kopf einer schlafenden Frau wohnt, der Skulptur *La Muse endormie* von Constantin Brancusi. Die Umgebung des Tieres ist keine Nachbildung eines Ökosystems oder nur Dekoration, sondern eine eigene, von uns getrennte Welt mit vorgegebenen Bedingungen.

Ein weiteres Werk, das in Köln präsentiert wird, ist die 2012 für die *documenta 13* geschaffene Arbeit *Untitled*, eine Zusammenstellung aus einer Skulptur eines Frauenaktes, deren Kopf von einem Bienenschwarm umgeben ist, und Human, dem Hund mit dem pinkfarbenen Vorderlauf. Die Arbeit wurde im Kompost der Karlsaue, einem ehemaligen Barockgarten in Kassel, arrangiert und sich selbst überlassen.

Pierre Huyghe versteht seine Kunst nicht als Abbild einer geordneten Wirklichkeit, in der es Regeln und Rollenverteilungen gibt, sondern stellt die nicht vorhersehbaren Prozesse in den Vordergrund. Damit schafft er faszinierende Kunstwerke, die mit Realität und Fiktion spielen. *kl*

Pierre Huyghe
Bis 13. Juli 2014
Museum Ludwig, Köln
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 45,-



Pierre Huyghe, *Untitled*, 2011/12, Ausstellungsansicht, Kassel, 2012; Commissioned and produced by *documenta* (13) with support from IAC, Colección Isabel y Agustín Coppel, Culiacán, Mexico; Fondation Louis Vuitton Pour la Création, Paris; Ishikawa Collection, Okayama, Japan. Courtesy of the artist; Marian Goodman Gallery, New York/Paris; Esther Schipper, Berlin; © VG Bild-Kunst, Bonn, 2014; Foto: © Pierre Huyghe

„WENN SIE MICH PACKT“

BILDER, DIE UNTER DIE HAUT GEHEN

„Die Bildfläche ist nicht nur Malgrund, sondern Kampffeld und Tanzboden für das, was die Malerin ‚Innere Bilder‘ nennt“, schreibt Thomas Zacharias in dem aktuellen Ausstellungskatalog über das Werk der Künstlerin Rita de Muynck. Auf diesem Tanzboden geht es laut und leidenschaftlich, feinfühlig und nachdenklich zu. Es ist ein farbgewaltiger, berührender Tanz, den man nicht vergisst.

Fast ehrfurchtsvoll, still und mit suchendem Blick zur erklärenden Wandtafel: Ausstellungsbesucher lassen sich meist nicht in die Karten schauen, ob ein Kunstwerk sie packt oder nicht – schade, denn Museen sollten keine Weihetempel, sondern Orte der Emotionen sein. Die Kunst der Malerin und Multimediakünstlerin Rita de Muynck macht es dem Betrachter glücklicherweise schwer, Distanz zu wahren, denn sie ist voller mitreißender, suggestiver Kraft. Bilder wie *Schluss mit dem Alpenglühl!*, *Wutkuh* oder *Requiem* erzählen in expressiver Farbigkeit von der Auseinandersetzung mit existenziellen Erfahrungen, von Angst und Lust, von Obsessionen und Trauer. Zeichnungen und Installationen reflektieren humorig und eindringlich die Realität. De Muyncks Kunst ist wild und schrecklich schön.



Rita de Muynck, *Im Wald*, 2012

Anlässlich zweier korrespondierender Ausstellungen in Überlingen ist ein üppig bebildertes Katalog erschienen, der zum ersten Mal das umfangreiche Werk der Künstlerin von 1998 bis 2013 versammelt. Neben Essays namhafter Kunsthistoriker über De Muyncks Arbeiten gewährt die Künstlerin durch eigene Texte und Interviews mit der Herausgeberin Andrea C. Theil sehr persönliche Einblicke in die Entstehung ihrer Kunst und ihre Gedankenwelt. *um*

Rita de Muynck
Under the Skin –
Unter die Haut

18. Juli – 2. November 2014
Städtische Galerie Überlingen und
Walz Kunsthandel, Überlingen

Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von Andrea C. Theil
inkl. einem Interview mit der
Künstlerin
Hirmer Verlag € 29,90

GEBRANNTES BILD

THÜRHEIMER – VAGABUND DER VIELEN TECHNIKEN



Horst Thürheimer, *Berg*, 2007

Seinen Bildern rückt er mit Bunsenbrenner und Schiefermehl zu Leibe, seine Glasfenster bearbeitet er schon mal mit dem Sandstrahler. Während Horst Thürheimers Malerkollegen meist auf Acryl- oder Ölfarben zurückgreifen, Pinsel und aufgespannte Leinwand verwenden, zeigt der in München

lebende Künstler, wie man auch jenseits der traditionellen Maltechniken Meisterwerke schaffen kann. Auf sensibel reagierendem Papier, das auf Holzplatten oder Kartons aufgezogen wird, trägt er Öl- oder Wachskreiden auf, die er verwischt, anbrennt oder mit Leim, Sand und Schmirgelpapier

bearbeitet. Zerstörerische und heilende Gesten greifen in seinen Arbeiten ineinander und steigern ihre Wirkung gegenseitig. Ebenso wie bei seinen Gemälden verzichtet Thürheimer auch bei seinen Glaskunstwerken auf gegenständliche Darstellung und lässt Formen und Symbole in der pulsierenden Farblandschaft ihre starke Wirkung entfalten, wie das eindrucksvolle Beispiel der 14 Glasfenster in der Kirche St. Florian in München-Riem zeigt. Horst Thürheimers aktuelle und bisherige Arbeiten präsentieren sich in dieser reichbebilderten Künstlermonografie auf über 120 Seiten und stellen einen Künstler vor, der in dem routinierten Kunstbetrieb eine echte Entdeckung darstellt. *cs*

Horst Thürheimer
Fire and Chalk
Hrsg. von Gottfried Knapp
Edition Jürgen B. Tesch € 39,90
Buchvorstellung im Kunstverein
München
30. Juni 2014
www.kunstverein-muenchen.de

RheinlandPfalz
GENERALDIREKTION
KULTURELLES ERBE

MAX SLEVOGT
NEUE WEGE DES IMPRESSIONISMUS



Landesmuseum Mainz
04.05. – 12.10.14
SONDERAUSSTELLUNG

KULTUR
STIFTUNG · DER
LÄNDER



Bernhard Kühlewein



Herbert Beck



Bernhard Kühlewein



Jean Krillé



Helmut Stöcker



Rudolf Schuster



Detlev Nitschke



Willy Moralt

GALERIE-ADELHOCH Neueröffnung
Marktplatz 2a • 82266 Inning am Ammersee • Öffnungszeiten: Fr./Sa./So. u. Feiertage 11.00-18.00 Uhr • www.galerien-adelhoch.com • info@galerien-adelhoch.com

— SAVOIR-VIVRE AUF BAYRISCH —

LANDHAUSKÜCHE VOM FEINSTEN

Es duftet nach Frühsommer, Hohlenerblüten, frisch gemähtem Gras und einem Hauch Lavendel. Der Besuch im Gasthaus Weißenbeck fängt mit einer idyllischen Landpartie an, vorbei an grünen Wiesen, einer Pferdekoppel, blühenden Vorgärten. Die beschwingte Urlaubsstimmung wird von dem mediterranen Charme des Gartens noch verstärkt, der vor dem romantisch anmutenden Landgasthaus mit viel Liebe angelegt ist. An so einem Zaubersonntag wie heute finden alle Gäste im Freien Platz, die gemütlich eingerichteten Stuben im Innern des Hauses bleiben verwaist. Auf der Speisekarte verspricht eine Mischung aus bodenständig-bayerischen und südländischen Speisen allerfeinsten

Genuss: Wild aus eigener Jagd, ausgewähltes Saison Gemüse, Fisch aus bayerischen Seen, Fleisch vom Bauern aus der Nachbarschaft. Eine breite Auswahl an Vorspeisen wie der Saiblingstatar mit Reiberdatschi oder die Rehpastete mit gerösteten Pistazien sowie verführerische Desserts wie das Ananas-Ingwer-Sorbet oder das Topfenmousse in der Mandelhippe lassen keinen Wunsch offen. Die exquisite Weinkarte liest sich wie eine Reise durch die besten Weinanbaugebiete von Rheinhessen, Burgenland oder Toskana und sorgt nur beim Fahrer für Wehmut. Obwohl im großen Festsaal heute eine Hochzeit stattfindet, fehlt es den übrigen Gästen an nichts, der Service ist aufmerksam und freundlich. Nur an den Neben-

tischen gibt es einen aufgeregten Wortwechsel, die Gäste diskutieren über die Tische hinweg den Ausgang der Europawahl, man kennt sich hier. Doch spätestens, wenn die Ochsenlende, der Schrobenshausener Spargel oder die Rehherl mit Serviettenknödel in üppig bemessenen Portionen vor den Diskutanten stehen, blickt man nur in zufriedene Gesichter. Die Landhausküche der Weißenbecks macht mit ihrer stimmigen Auswahl und hohen Qualität glücklich. So einfach ist das.

Gasthaus Weißenbeck
Ludwig-Thoma-Str. 56
85232 Unterbachern bei Dachau
www.weissenbeck.de

— MUSEUM DER MODERNE —

RAUS AUS DER KOMFORT-ZONE



Simone Forti, *Crescent Roll (Halbmondförmige Rolle)*, 1979, unbekannter Aufführungsort, New York

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

WER BIN ICH?

Wäre ich ein Zeitgenosse, würde die einschlägige Boulevardpresse vermutlich schreiben: „Vom Migrantenkind zum Künstlerstar“ oder „Start-up-Unternehmer wird Millionär“, vielleicht auch „Erbchaftskrieg: Brachte ihn seine Frau ins Grab?“. Nicht auszudenken, wenn dies meine Mutter erlebt hätte, sie war eine strenge, gottesfürchtige Frau, die mir und meinen Geschwistern Bescheidenheit predigte und stets um unser Seelenheil bemüht war. Mein Vater stammte nicht aus Deutschland, er war ein so genannter Zuwanderer, der durch sein handwerkliches Geschick schnell Fuß fasste und davon seine große Familie gut ernähren konnte. Im Nachhinein scheint es mir, als ob in meiner Familie ständig Kinder geboren wurden und wieder starben, aber so war die Zeit damals.

Einer meiner Freunde schrieb über mich, meine Nase sei edel, meine Stimme angenehm und meine Erscheinung insgesamt als ansehnlich zu bezeichnen – nun, das halte ich für untertrieben, denn ich war eine Augenweide, wie man an dem Selbstporträt sehen kann, das ich als Junge mit Hilfe eines Spiegels zeichnete. Ob ich auch ein begnadeter Liebhaber war, wie ein Astrologe aufgrund der Tatsache behauptete, dass Venus zum Zeitpunkt meiner Geburt im Haus des Merkurs stand – darüber wollen wir den Mantel des Schweigens legen. Bei meinem Vater absolvierte ich als junger Mann eine Handwerkslehre, suchte anschließend aber in einem anderen Beruf mein Glück. Da ich hochbegabt, geschäftstüchtig und ein Händchen für die Neuen Medien – so würde man heute sagen – hatte, mich darüber hinaus geschickt zu inszenieren wusste und durch meine Ehefrau in die höheren Kreise einheiratete, stand einer kometenhaften Karriere nichts mehr im Weg. Ich wurde

berühmt und reich und einer der angesehensten Männer weit über die Grenzen meines Geburtslandes hinaus. Über mein Leben und künstlerisches Schaffen ist einiges geschrieben worden. Aber es gibt nach wie vor weiße Flecken auf der Landkarte meiner Biografie. Einer davon ist das Rätsel um die Beziehung zwischen meiner Frau und mir. Waren wir glücklich? Warum blieb unsere Ehe kinderlos? Brachte meine Frau mich tatsächlich mit ihrer vermeintlich zänkischen Art, wie ein Freund nach meinem Tod behauptete, ins Grab? Ich weiß es, ich schweige dazu. Ein weiteres Geheimnis rankt sich um meinen plötzlichen Tod. Keiner wusste, woran ich wirklich starb. Aber bevor die Schlagzeile vor Ihren Augen entsteht „Wurde er Opfer eines Anschlages?“ kann ich versichern: Nein, ich wurde nicht von einem hinterlistigen Mörder gemordet, vielmehr war es eine rätselhafte Krankheit, die mich kurz vor meinem 57. Geburtstag aus dem Leben riss. Wer bin ich?

„Ich möchte das Museum der Moderne in der Festspielstadt Salzburg verstärkt für einen erweiterten Kunstbegriff öffnen, für Kunst, die Disziplinen, Genres und Medien überschreitet und dadurch neue Verbindungen erzielt.“

Die programmatische Aussage der seit Herbst 2013 neu bestellten Direktorin des MdM, Sabine Breitwieser, die zuvor im Museum of Modern Art in New York für Medien- und Performance-Kunst verantwortlich war, findet nun in zwei Ausstellungen ihre praktische Umsetzung. Durch zwei ausführliche Publikationen aus dem Hirmer Verlag werden die Themenschwerpunkte beider Schauen veranschaulicht und vertieft.

Kunst in Bewegung

Simone Forti. *Mit dem Körper denken* ist die erste Retrospektive über das umfangreiche Werk der in den USA lebenden Künstlerin, Choreografin, Tänzerin und Schriftstellerin Simone Forti (geb. 1935). Ihre Arbeiten bilden die Schnittstelle zwischen Skulptur und Performance und lieferten wichtige Impulse für das Judson Dance Theater und die Minimal Art. Neben Hologrammen, Zeichnungen, Soundarbeiten sowie Videos und Dokumentationen von Performances präsentiert die Ausstellung *Dance Constructions* (1960/61) aus Sperrholz und Seilen, die erstmals in New York aufgeführt und – un-

ter anderem – im Loft von Yoko Ono inszeniert wurden.

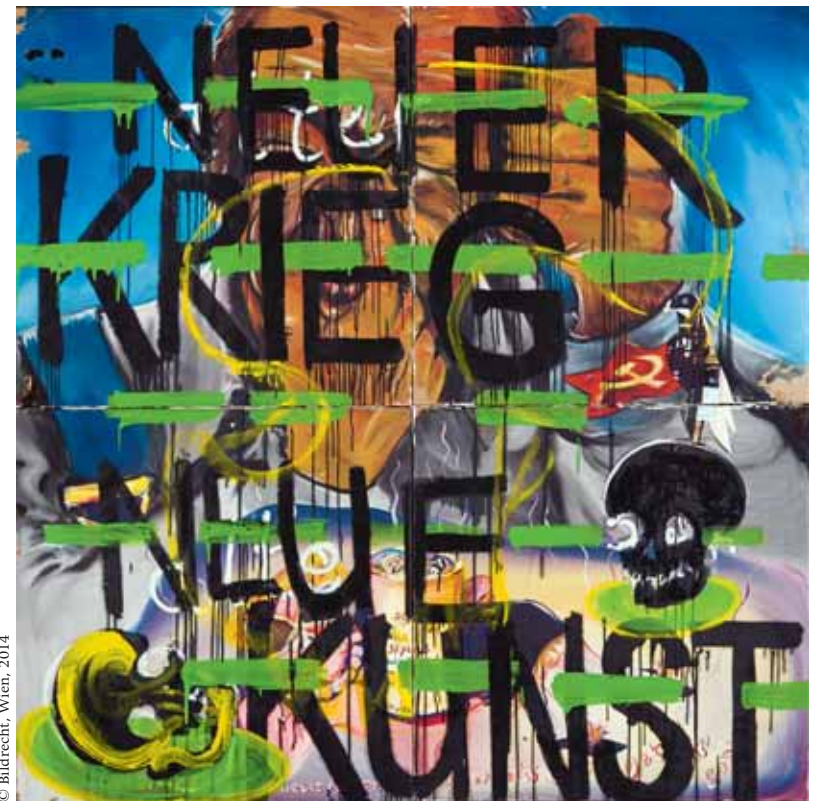
Neuer Krieg – Neue Kunst

Die Themasausstellung *Kunst-Geschichten* eröffnet eine Diskussion über eine der zentralen Aufgaben des Museums: die Konstituierung von Geschichte anhand von Artefakten. Dabei richtet sich der Blick auf Kunstwerke, die sich mit zeitgeschichtlichen Ereignissen befassen und ihre eigene Rolle im Ge-

schehen reflektieren. Die Ausstellung geht den Fragen nach: Wie wird Geschichte verfasst? Und welche Legitimation kommt Künstlern zu, die sich damit befassen? um

Simone Forti.
Mit dem Körper denken
18. Juli – 9. November 2014
Museum der Moderne Salzburg

Kunst-Geschichten
26. Juli – 26. Oktober 2014
Museum der Moderne Salzburg



Jörg Immendorff und Felix Droese, *Neuer Krieg Neue Kunst*, 1974, Museum der Moderne Salzburg – Sammlung MAP

Wer bin ich?
Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen
Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost
der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de
Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 01/2014: Gabriele Münter (1877–1962)

Impressum
Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage im *Münchener Merkur*
Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck
Autoren: Annette v. Altenbockum, Anne Funck, Cornelia Gockel, Kurt Haderer, Wilfried Rogasch, Clara Schröder,

Charlotte Vierer, Gareth Williams, Kerstin Ludolph
Gestaltung: Tutte Druckerei & Verlagsservice GmbH, Salzweg
Anzeigen: Evelyn Geyer, Tanja Broden
08151/973015 evelyn.geyer@evelyn-geyer.de
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de
Nächste Ausgabe: 4. Oktober 2014

Bildnachweis von Seite 1
03: Atelier von Berline De Bruyckere in Gent, 2005. Abbildung aus der besprochenen Publikation.
05: Lewis-Schachfiguren, Berserker. Spätes 12. Jh. © The Trustees of the British Museum
08: Oskar Kokoschka, Doppelbildnis Oskar Kokoschka und Alma Mahler, Detail, 1912/13

FÜR LIEBHABER ZEITGENÖSSISCHER KUNST
MESSENSEE BIS 19.10.14 IN LINZ: MUSEUM ANGERLEHNER
www.hirmerverlag.de 978-3-7774-2294-7 • 34,90 € **HIRMER**

GLADIATOREN UND KOLOSSEUM
• HELDEN UND ARCHITEKTUR IM DIENST DER MÄCHTIGEN
bis 24. August 2014
www.landesmuseum.li

KUNSTSALON DER MODERNE

Expressionismus
FACETTEN & STRÖMUNGEN IM 20. UND 21. JAHRHUNDERT
23. MAI BIS 3. JULI 2014
Werke von Georg Baselitz bis Daniel Richter, Stillleben von Gabriele Münter und Stadtansichten von Rainer Fetting bis hin zur Abstraktion von A.-R. Penck, Ulrich Erben und Sylke von Gaza.

Kunst der Zero-Ikonen
23. MAI BIS 3. JULI 2014
Heinz Mack, Otto Piene, Günther Uecker und Adolf Luther.

ArtConsult MÜNCHEN
ArtConsult München | Dirk G. Kronsbein | Wurzerstraße 12 | 80539 München
Telefon: 089-23239768 | Telefax: 089-23239769
mail@artconsultmuenchen.de | www.artconsultmuenchen.de

Blau ist die einzige Farbe, bei der ich mich dauernd wohl fühle.
Franz Marc, 1911

Unser Tipp:
Franz Marc – Im Kreis der Avantgarde
Franz Marc Museum, Kochel am See
bis 5. Oktober 2014

€ 9,90 (D)
ISBN 978-3-943616-07-1

KLINKHARDT & BIERMANN

HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE UND STADT REGENSBURG PRÄSENTIEREN

BAYERISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2014
LUDWIG DER BAYER
WIR SIND KAISER!
REGENSBURG | 16. MAI – 2. NOVEMBER 2014
MINORITENKIRCHE | ST. ULRICH AM DOM | DOMKREUZGANG | TAGL. 9 BIS 18 UHR
WWW.HDBG.DE

GLÜCKSMOMENTE

DER DEUTSCHE IMPRESSIONIST MAX SLEVOGT



Max Slevogt, Sommermorgen (Frau mit Sonnenschirm), 1901

„Wir können kein Licht auf die Leinwand spritzen“, formulierte Franz von Lenbach, der große Malerfürst, der die Kunstszene in München beherrschte und niemanden duldete, der sich seinen Maximen der Historienmalerei in den Weg stellte. Kein Wunder, dass sich eine Reihe Münchner Künstler aus den akademischen Fesseln befreiten und mit Vereinigungen wie der „Münchner Secession“ abspalteten. Neben Wilhelm Leibl und einigen anderen zählte

zu den Gründungsmitgliedern auch Max Slevogt, der bereits als 16-Jähriger in die Münchner Akademie eingetreten war und aus Widerwillen gegen die Doktrin großangelegter Genreszenen nur noch Köpfe malte. Seine Inspirationen verdankte er dem älteren Wilhelm Trübner, der bereits in hellen Farben *en plein air* malte und ihn in die Landschaftsmalerei einwies. Sie waren maßgeblich für Slevogts Karriere in Berlin und den deutschen Impressionismus, den er als

„Dreigestirn“ gemeinsam mit den Gefährten Max Liebermann und Lovis Corinth entwickelte.

Idylle in der Pfalz

Den intensiven Bemühungen des Landes Rheinland-Pfalz ist es zu verdanken, dass sich Max Slevogts künstlerischer Nachlass heute in seiner Wahlheimat vereint, wohin er seiner Frau Antonie gefolgt war. Eine Schau im Landesmuseum Mainz ist der Auftakt einer Reihe von mehreren geplanten Ausstellungen und beschreibt mit Werken aus fünf Jahrzehnten die künstlerische Laufbahn Slevogts. Präsentiert werden neben Gemälden auch Grafiken wie die Karikatur Lenbachs als kostümierter Gecke und Schriftstücke aus seiner umfangreichen Korrespondenz, die jüngst Eingang in die Pfälzische Landesbibliothek Speyer fanden. Ein Teil der Exponate wird bald rückgeführt in den Wohnsitz des Künstlers, den Slevogthof bei Leinsweiler, der momentan saniert und in Kürze der Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Hier in der Idylle möchte man gern einen lichten Sommermorgen wie den von 1901 nacherleben, an dem Slevogt mit Ölfarben und Staffelei in der Wiese stand und seine Frau inmitten der Landschaft der südlichen Pfalz auf die Leinwand bannte. *af*

Max Slevogt
Neue Wege des Impressionismus
Bis 12. Oktober 2014
Landesmuseum Mainz

Katalog Hirmer Verlag € 45,-

OSKAR KOKOSCHKA

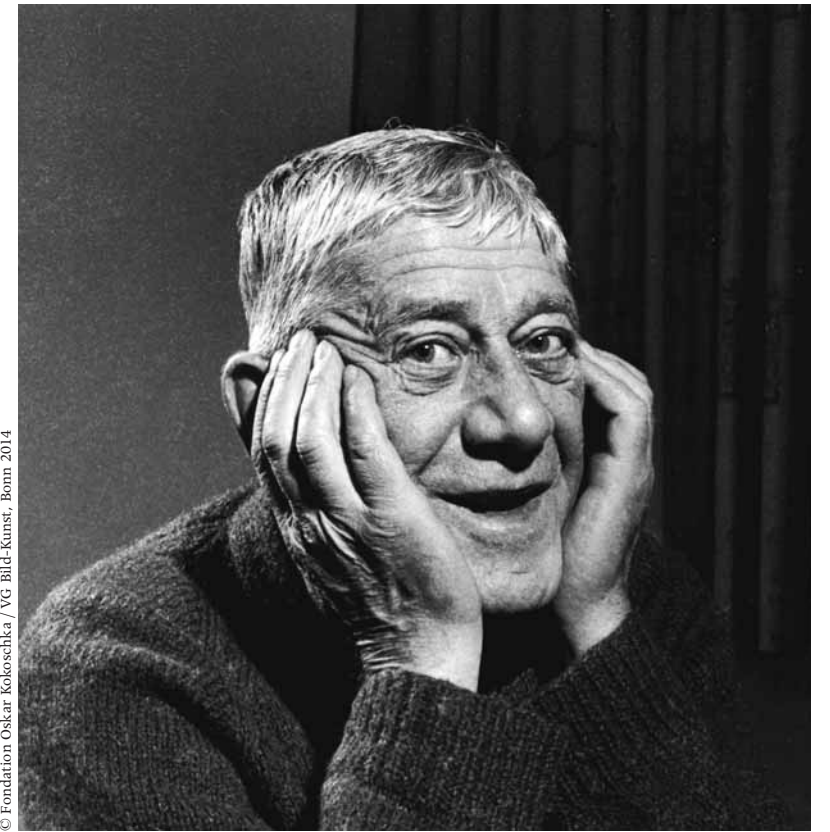
„LASST DEN KERL VON DER PRESSE IN DER LUFT ZERREISSEN“

„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“, so hätte das Motto von Oskar Kokoschka lauten können, der Anfang des 20. Jahrhunderts in der Art eines Enfant terrible die Wiener Kunstszene in Atem hielt und sein Publikum mit ungewohnten expressiven Werken im Bereich Kunst, Schriftstellerei oder Theater konfrontierte.

Von drohender Kritik ließ er sich nicht einschüchtern: „Laßt den Kerl von der Presse in der Luft zerreißen, wenn er es so wünscht“, vermittelte sein Freund Gustav Klimt in seiner Funktion als Jurymitglied der Internationalen Kunstschau, die 1909 in Wien stattfand. Mit „Kerl“ meinte er den jungen Kokoschka, der nicht dazu zu bewegen war, den allgemeinen Teilnahmebedingungen zu folgen und seine Bilder für eine Vorauswahl zu präsentieren. Der Erfolg gab ihm Recht. Seine Porträts, Akte, Grafiken und Schriftstücke, die zum Teil auf der Bühne inszeniert wurden, waren zwar eigen, ernteten aber durchaus Beifall und brachten ihm Förderer wie Adolf Loos und Karl Ernst Osthaus ein, die ihm Aufträge verschafften und in die intellektuelle Oberschicht einführten.

„Ich liebe die Menschheit nicht.“

Als Oskar Kokoschka 1912 mit 26 Jahren ein Liebesverhältnis mit Alma Mahler, der Witwe Gustav Mahlers, begann, war er ein gefragter Künstler, der in schneller und pastoser Pinselführung und leuchtender Farbpalette ausdrucksvolle Bilder malte, hervorragend zeichnete und seine Zeitgenossen porträtierte.



Oskar Kokoschka, fotografiert von Pete Hohn, Detail

Mit dem für ihn tragischen Ende der Beziehung zu Alma und den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs verdüsterte sich die Stimmung in seinen Werken und machte einen Bruch mit der gewohnten Lebenssituation notwendig. 1918 kehrte er Österreich den Rücken und fand in Dresden den nötigen Abstand, um sich neu zu entfalten und auf künftige politische Repressalien reagieren zu können. Die enge Verknüpfung der Person Oskar Kokoschka, seiner bewegten Lebensgeschichte und dem daraus resultierenden autobiografischen Werk präsentiert die aktuelle Ausstellung im Kunstmuseum Wolfsburg. Sie zeichnet das umfassende

Bild eines sensiblen und willensstarken Mannes, der sich humanistisch engagierte und am Ende seines Lebens resümierte: „Mich hat immer nur der Mensch interessiert.“ *af*

Oskar Kokoschka
Humanist und Rebell
Bis 17. August 2014
Kunstmuseum Wolfsburg

Katalog Hirmer Verlag € 49,90
Hrsg. von Markus Brüderlin,
mit Beiträgen von
R. Bonnefoit, B. von Bormann
und K. Erling

Münchner Opernfestspiele 2014 21.6. – 31.7.

**Die Hausgötter
der Bayerischen Staatsoper**

Richard Wagner
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
Di 8.7. / Fr 11.7.

Wolfgang A. Mozart
LA CLEMENZA DI TITO
Mi 16.7. / Sa 19.7.
LE NOZZE DI FIGARO
Do 17.7. / Di 22.7. / Do 24.7.

Richard Strauss
DER ROSENKAVALIER
Sa 26.7. / Di 29.7.
ARIADNE AUF NAXOS
Mi 23.7.

Information / Karten
Bayerische Staatsoper
Tageskasse am Marstallplatz 5
80539 München
T +49.(0)89.21 85 19 20
festspiele@staatsoper.de
www.staatsoper.de

BAYERISCHE STAATSOPER

Partner der Opernfestspiele BMW München